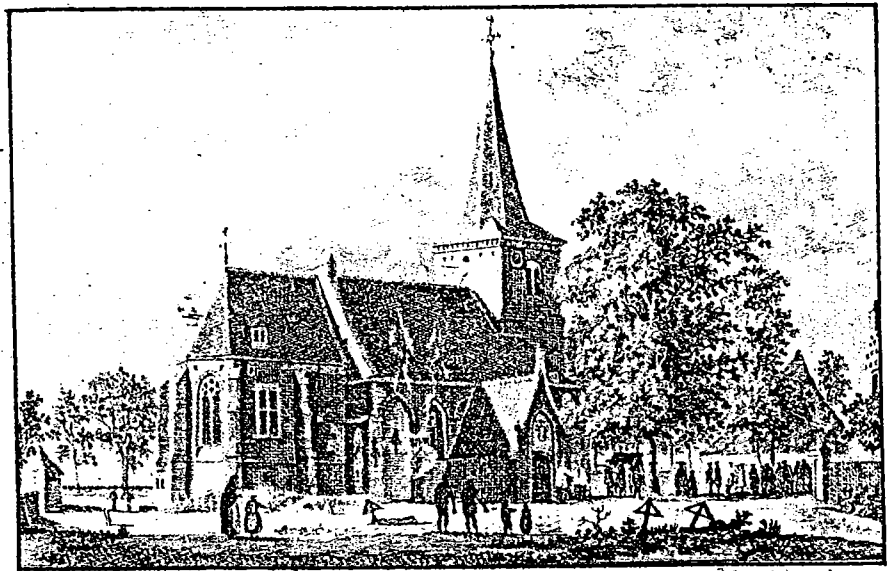


# ALTE KIRCHE KELLEN

KURZE CHRONIK S. 1

RUNDGANG S. 3 - 5



*Het DORP KELLEN by Cleff 1745*

Alte Kirche Kellen, Stich nach Jan de Beyer 1745

herausgegeben vom  
Pfarramt St. Willibrord Kellen

€ 0,20

## KURZE CHRONIK

Der Missionar Willibrord im 8. Jahrhundert nutzt fränkische Stützpunkte und alte römisch-christliche Zellen, u.a. Rindern. Ihm und seiner Klostergründung Echternach werden schon bald Ländereien und Höfe geschenkt, auch im Kellener Gebiet.

Die ältesten Mauerteile dieser Kirche und ein Memorienstein sollen über 1100 Jahre alt sein.

Die kirchliche Zuständigkeit und Betreuung so wie Rechts- und Besitzfragen werden in den nächsten Jahrhunderten bestimmt durch das Erzbistum Utrecht mit dem Erzdiakonat Emmerich, durch die Abtei Echternach und durch das Stift Bedburg.

Bauliche Entwicklung:

nach der Jahrtausendwende entsteht der romanische Saal (Kirchenschiff), um 1200 die Südsakristei, um 1400 der gotische Chorraum und vermutlich der erste Glockenturm, dessen Treppentürmchen erhalten ist. Um 1590 Einsturz und Wiedererrichtung des Turmes.

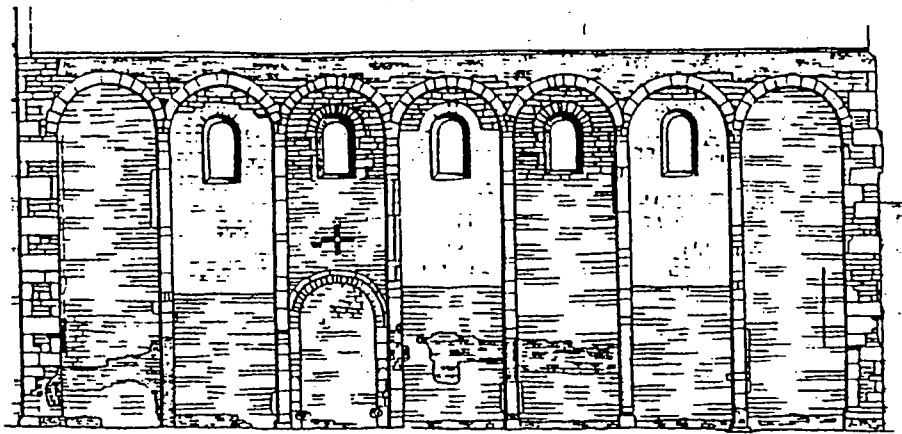
Nach 1700 erhält das Innere eine Barockausstattung. In der Mitte des 19. Jahrhunderts werden in die Seitenwände je drei große Fenster gebrochen und die Innenausstattung wird neogotisch umgestaltet.

Seit 1823 gehört die Gemeinde zum Bistum Münster. Um 1900 wächst mit der Industrieentwicklung die Bevölkerungszahl. 1905 wird nicht mehr an der Kirche beerdigt, sondern auf einem größeren Friedhof. Die schon beschlossene Erweiterung der Kirche wird durch den 1. Weltkrieg verhindert.

Später entsteht im verlagerten Ortskern die neue St. Willibrord-Pfarrkirche, eingeweiht 1930.

Danach bemüht sich die Gemeinde mit Pfarrer Joseph Bullmann (1933-1958) um Erhaltung und Erneuerung der Alten Kirche in mehreren großen Restaurierungsmaßnahmen. Bemerkenswert vor allem:

- Wiederherstellung der kleinen romanischen Fenster,
- schlichte Raum- und Altargestaltung,
- Belassen und vorsichtiges Ausbessern der Wände in ihrem urtümlichen Bestand,
- Einfügung moderner künstlerischer Arbeiten.



## RUNDGANG außen (rechts herum)

Blick auf die schön gegliederte Südwand. Über einem früheren Eingang ein Kreuz aus Römerziegeln.

Vor der Wand des Anbaus  
ein alter Grabstein  
mit der Inschrift:

AO 1618 DEN  
2 MEI STERFT HEN  
DRICK VERFIFEI  
BDVDS



Die anderen Steine sind kürzlich aufgestellt, damit die Erinnerung an diesen uralten Begräbnisplatz wach bleibt.

In der Hecke ein Durchgang, der zu einem Brunnen führt – schön erneuert und liebevoll gepflegt von der Nachbarschaft Alt Kellen.

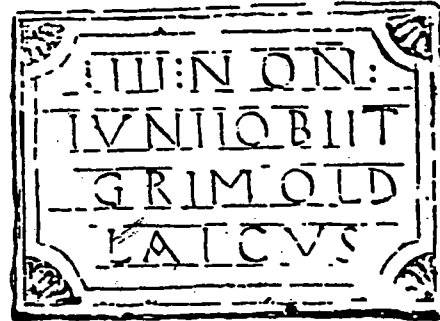
An der Nordseite der Kirche seltene Buchsbäume. Das benachbarte frühere Pfarrhaus (Mitte 19. Jahrhundert) ist jetzt Begegnungsstätte der Gemeinde.

Am Turm eine (beschädigte) rätselhafte Grabplatte, auf der sich ein Krummstab abzeichnet.

Das Portal ist ein frühes Werk des aus Emmerich stammenden Bildhauers Waldemar Kuhn (1955).

## RUNDGANG innen:

Im Turm links der 1100-jährige Merorienstein mit der Inschrift „Am 3. Juni starb der Laie Grimold“.



Im „Saal“ beeindruckt zunächst die Wände in ihrer lebendigen Schlichtheit. Die Tuffsteine kommen vom Mittelrhein und sind vielleicht aus ehemaligen Römerbauten (Qualburg? Xanten?).

Der Blick zur Balkendecke lässt uns daran denken, daß früher die maximale Breite eines Raumes auch davon abhing, wie hoch die Baumstämme wuchsen.

Der Kronleuchter in der Mitte ist vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, ebenso die eichenen Kirchenbänke.

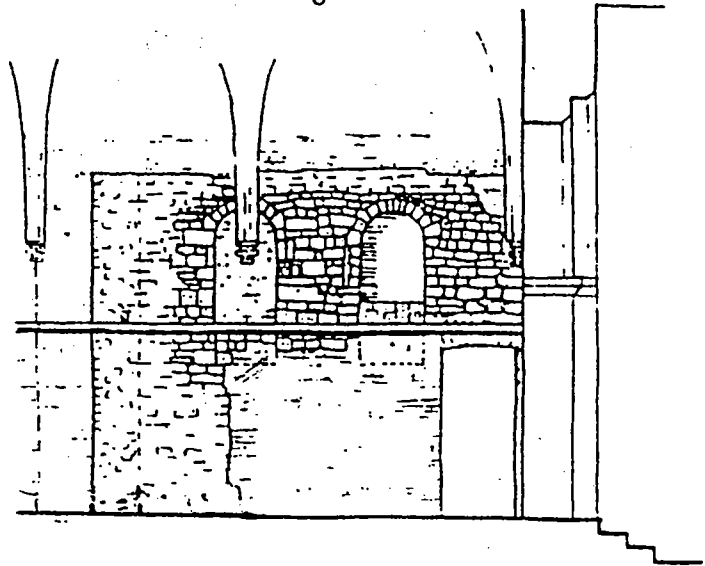
Rechts unter Glas, damit die herrlich erhaltene Farbfassung geschützt ist, steht die Statue der Mutter Anna mit ihrer Tochter Maria.

Wir kommen zur kostbar geschnitzten Kanzel. Am Trepengeländer eine Darstellung des unvergessenen Predigers Willibrord. Über seinem Kopf ein lateinisches Chronogramm, aus dem wir die Entstehungszeit der Kanzel erfahren, wenn wir die römischen Zahlzeichen zusammenrechnen: 1724.

Das Marienbild in Mosaik von 1944 enthält Elemente aus verschiedenen östlichen Marien-Ikonen.



Im Altarraum betrachten wir zuerst die Mauerteile und Fensterreste aus ottonischer Zeit. Sie stammen von der ersten Steinkirche. Die ausgegrabenen Fundamente einer Apsis sind im Fußboden angedeutet.



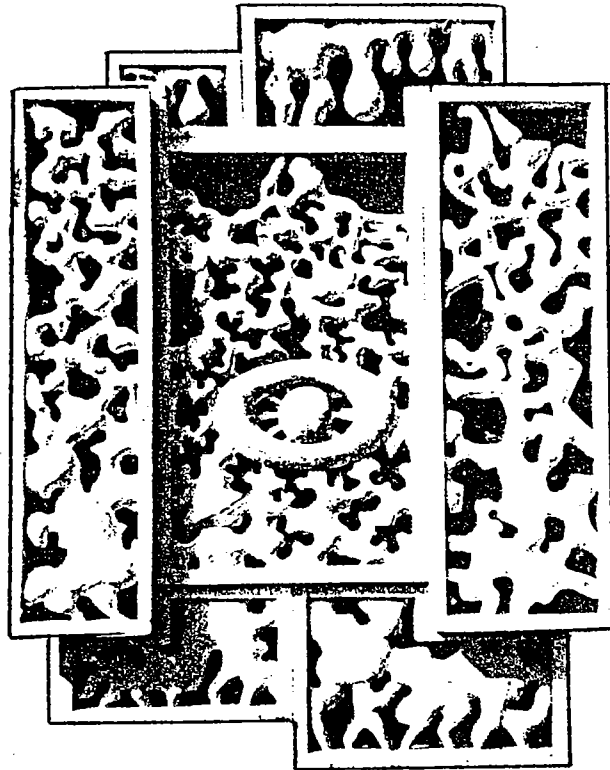
Die Wappen von Kleve und Mark auf den Schlusssteinen des Gewölbes legen Rückschlüsse auf die Umbauzeit und auf Baumeister und Stifter nahe: nach 1400 vom gebürtigen Kellener Wessel Swartkop, Propst in Wissel und clevischer Kanzler. Er stiftete auch die größte der drei historischen Glocken im Turm, die Willibrordglocke von 1438.

Das Chorgestühl und die Evangelistenfigürchen in den Nischen sind übriggeblieben von der neogotischen Ausstattung.

Das mittlere Fenster (Tod, Auferstehung und Himmelfahrt) schuf in den fünfziger Jahren der Maler und Bildhauer Wilhelm Schlüter aus Münster. Von ihm sind auch die bronzene Tabernakeltür und der holzgeschnitzte Cruzifixus am Chorbogen. (Außerdem bedeutende Fenster und Steinarbeiten in der Pfarrkirche).

Die drei weiteren Fenster malte 1985 Paul Weigmann aus Leverkusen. Im Blätter- und Rankenwerk sehen wir Heilige, unter ihnen auch St. Adelheid, die Gemahlin Ottos I. und Schwiegermutter der Theophano.

Unter dem Mittelfenster zieht ein Schnitzwerk in Eiche unsere Aufmerksamkeit an: 1986 teils von Kellenern gestiftet, teils vom Künstler geschenkt. Pierre Theunissen wuchs als Kind in der Nähe der Alten Kirche auf und lebt



jetzt in Südfrankreich; er verrät weder Namen noch Bedeutung dieses Werkes. Also haben wir die Freiheit und Aufgabe der Deutung.

Wieder im „Saal“, vorn zur Nordseite hin, hinter Gitter in einer schmalen Nische ein modernes Armreliquiar, das ein Stückchen Armknochen aus dem Grab des Pfarrpatrons St. Willibrord in Echternach birgt. Das Reliquiar ist ein Werk von Waldemar Kuhn, den wir schon vom Portal kennen. Ebenfalls von Kuhn sind acht Lampen in Kupfer und Email und die Silberverkleidung des Kreuzes.

In der Wandnische der Nordseite steht eine Willibrord-Figur aus dem Barock.

Es wird gut tun, nach dem Rundgang noch einmal Platz zu nehmen, - sich des Raumes zu erfreuen, - die Stille zu spüren, die stärker ist als Hektik und Verkehrslärm - und sich hineinzudenken in die Kraft eines solchen Ortes. Hierher kommen seit über tausend Jahren ungezählte Menschen

- von der Taufe bis zum Tod,
- in Glück oder Leid,
- in Frieden oder Krieg,
- reich oder arm,
- in Gemeinschaft oder einsam,
- mit festem Glauben oder suchend und zweifelnd.